

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 77.

Dienstag, den 25. September

1883.

Die auf den 27. September d. J. anberaumte Versteigerung der dem Maurer Friedrich Eduard Schanze in Neutanneberg zugehörigen Häuslernahrung Fol. 2 des Grund- und Hypothekensbuches für diesen Ort hat sich **erledigt.**

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 22. September 1883.

Dr. Gangloff.

Nächsten **Donnerstag, den 27. Sept. d. J.,** Nachmittags 6 Uhr, **öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths.**
Wilsdruff, am 24. September 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 28. September, Nachmittags 6 Uhr,

soll auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer der hiesige sogenannte Gänseanger zwischen der Saubach und dem Mühlgraben unter den vor dem Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden. Pachtlustige werden dazu hiermit eingeladen.

Wilsdruff, am 24. September 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Gemeindeglieder, welche das hiesige **Bürgerrecht** noch nicht erworben haben, aber nach der Beilage sub C unter II hierzu verpflichtet sind, wollen sich behufs Erlangung desselben nunmehr sofort und bis spätestens den 15. Oktober d. J. bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Mark in der hiesigen Rathsexpedition anmelden.

Wilsdruff, am 24. September 1883.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind

I., zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigt** alle Gemeindeglieder, welche

1. die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbefohlenen sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark jährlich entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtet haben,
7. entweder
 - a. im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
 - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
 - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren;

II., zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** alle zur Bürgerechts-erwerbung berechnete Gemeindeglieder, welche

1. männlichen Geschlechtes sind,
2. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
3. mindestens 9 Mark an directen Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **1. bis mit 15. nächsten Monats** ist der 3te Termin **Einkommensteuer**, sowie **Landrente** und **Bandeskulturrente**, ferner der 2te Termin **Immobilien-Brandkassenbeiträge** und schließlich das 3te Quartal **Schulgeld** bei Vermeidung exekutivischer Beitreibung an die Stadtkämmerei abzurechnen.

Wilsdruff, am 22. September 1883.

Der Stadtrath.

Ficker, Brgmstr.

Interessantes aus Luthers Leben. VIII.

Luther war ins Kloster gegangen, weil er hoffte, als Klosterbruder sich den Himmel verdienen zu können. Mit einer Energie der Seele, die ihres Gleichen suchte, ging er denn nun ans Werk, dieses Ziel zu erreichen. Die Anbetung der Maria, die im Kloster mit glühender Begeisterung getrieben wurde, genügte ihm noch nicht. Er wandte sich mit seinen Gebeten auch noch an andere Heilige, die ihm helfen sollten, in den Himmel zu kommen, so besonders an die heilige Anna, den heiligen Georg und den Apostel Thomas. Namentlich von letzterem, der ja selbst so sehr an Kleinmuth gelitten, hoffte er Mitgefühl mit seinen Seelenleiden. — Mit der Beichte seiner Sünden, die er wie jeder Klosterbruder mindestens einmal in der Woche vor seinem Beichtiger abzulegen hatte, nahm er es peinlich genau. Jedes Borne- oder Hahngedächtnis gegen den oder jenen Klosterbruder, von dem er etwa einmal gekränkt wurde, erschien ihm als schwere Todsünde, jedes Versehen gegen die klösterlichen Satzungen, gegen die strenge Hausordnung, gegen die äußeren Formen des Gottesdienstes brannte ihm auf dem Gewissen, als wäre es ein Verbrechen gewesen. Er konnte nicht oft genug vor seinem Beichtvater auf die Kniee sinken und jedesmal brachte er mit gebrochenem Herzen eine lange Litanei von Sünden vor, die er seit der letzten Beichte begangen zu haben glaubte, jedesmal verrichtete er mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die äußerlichen Bußübungen, die ihm dafür auferlegt wurden, Nachwachen, Fasten, lange Gebete, ja er that noch mehr als der Beichtvater ihm auferlegt hatte. Was Wunder, daß er trotz seiner harten Erziehung durch solche Selbstermarterung körperlich herunterkam! Die Zeit, die ihm von solchen

religiösen Übungen noch übrig blieb, verwandte er mit eisernem Fleiß auf das Studium theologischer Schriften, besonders solcher aus dem Mittelalter. Aber weil in diesen die ursprüngliche Lehre des Evangeliums schon nicht mehr ganz rein erhalten war, kam Luther auch durch diese nicht zum Frieden. Trotzdem daß sie den Sünder auf die Gnade Gottes in Christo hinwiesen, verlangten sie dennoch, daß der Begnadigte mit ihr sich nicht begnügen dürfe, sondern er müsse sich nun, um selig zu werden, wiederum Christo völlig zum Opfer bringen. Letzteres erstrebte Luther mit aller Kraft seines Herzens, aber weil er fühlte, daß immer wieder vieles daran fehlte, so glaubte er natürlich immer wieder, er sei nicht vollkommen und deshalb sei ihm der Himmel verschlossen. Die schrecklichste Anfechtung war ihm die, daß er öfters auf den Gedanken kam, Gott wolle ihn vielleicht gar nicht selig werden lassen, sondern wolle ihn zur Hölle verdammen.

Die neuesten Forschungen über unsern nächsten Himmelskörper.

III.

Es klingt allerdings unglücklich, daß die Anzahl von ringförmigen Vertiefungen im Mond daher rühren solle, daß Himmelskörper in die Mondkugel hineingestürzt sein sollen, als die noch nicht hart geworden war. Wie viele solcher Himmelskörper müßten dann nicht hineingestürzt sein! Allein die Unmöglichkeit verschwindet, wenn man bedenkt, was hervorragende Astronomen von den Ringen des Planeten Saturn sagen, deren äußerster Durchmesser bekanntlich 38,000 Meilen beträgt. Sie sagen, diese Ringe, welche uns wie ein weißer Lichtnebel vorkommen, beständen aus unzähligen Himmelskörpern, welche um den

festen Kern des Planeten sich bewegen. Cassini, Richard Proctor, v. Lamont, Angelo Secchi und Maxwell vertreten aus schwerwiegenden Gründen diese Ansicht. Bekannt ist ja auch, daß die Unmassen von Sternschnuppenwärmen, welche zu leuchten anfangen, wenn sie durch die Atmosphäre unsere Erde hindurchfahren, planetarische Himmelskörper sind, welche um die Sonne kreisen. Wenn heute noch solche Myriaden kleinerer Himmelskörper durch den Weltraum hindurchziehen, so ist es durchaus nicht mehr unglücklich, daß in früherer Zeit bei der Bildung unsers Sonnensystems dergleichen in die noch weiche Mondmasse hineingeleudert worden sind. Denn daß der Mond früher in feuerflüssigem Zustand sich befunden habe, das wird gegenwärtig wohl von allen Astronomen angenommen. In der Kälte des Weltraums, die wir uns nicht kalt genug vorstellen können, erfolgte die Abkühlung dieser feuerflüssigen Masse, jedoch nicht plötzlich, sondern allmählich. Als die Mondkugel an ihrer Oberfläche in einem breiartigen Zustand sich befand und Himmelskörper in sie hineinstürzten, trat am Rand des gewaltigen Loches eine Aufstülpung der Mondmasse ein, eine Art Ringwelle, und diese erstarrte, verhärtete sich und blieb stehen, während der hineingestürzte Himmelskörper in der feuerflüssigen Masse zerschmolz und sich mit derselben verband. Die über demselben aufquellende Gluthmasse des Mondkörpers füllte den Raum bis zum erstarrten Ring aus, erkaltete und blieb als eine Art Wallebene stehen, wie sie noch heute auf dem Monde durchs Fernrohr zu sehen sind. Eine der schönsten dieser Wallebenen ist diejenige, welche den Namen Schickard trägt. Ihr Durchmesser ist 29 Meilen und ihr Flächeninhalt beträgt 600 Quadratmeilen.

Tagesgeschichte.

Die festlichen Kaisertage in der Provinz Sachsen sind durch die sich noch glänzender gestaltenden Kaiserparaden am Rhein abgelöst worden und gegenüber diesen Glanz- und Festtagen treten die übrigen Angelegenheiten einstuftweise etwas zurück. Wohlbehalten und nicht im mindesten angegriffen durch die Anstrengungen der vorausgegangenen Manöver ist Kaiser Wilhelm mit seiner Umgebung am Donnerstag Abend in Homburg vor der Höhe eingetroffen, dem so freundlich am Ostabhange des Taunus gelegenen Badeort, in welchem sich nun für die nächsten Tage ein außergewöhnlich bewegtes und farbenreiches Leben abspielen wird. Wie Merseburg für die Manöver des vierten Armeekorps der Mittelpunkt gewesen, so ist es jetzt Homburg für diejenigen des ersten Armeekorps und hier hat sich um den Kaiser ein noch weit glänzenderer Kreis von Fürstlichkeiten versammelt als in der alten Saalestadt. Von regierenden Fürsten sind zu nennen: Die Könige von Sachsen, Spanien und Serbien, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Hessen und der Fürst von Waldeck; von anderen Fürstlichkeiten: Der Kronprinz Karl von Portugal, der Prinz von Wales und seine Brüder, die Herzöge von Edinburgh, Connaught und Cambridge, der Landgraf von Hessen, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, die Prinzen Heinrich, Wilhelm und Alexander von Hessen, der Prinz Ernst zu Sachsen-Meiningen u. Die Anwesenheit so vieler Fürsten erhebt die Kaisertage am Main und Rhein im Gegensatz zu dem mehr provinziellen Gepräge der Truppenübungen in der Provinz Sachsen zu einem großen nationalen Moment, dessen Höhepunkt die Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald bilden wird.

Frankfurt a. M., 20. September. Die Abgeordneten Frankfurts zum Reichstage und Landtage haben Einladungskarten erhalten zu dem Banket, welches die Stadt dem Kaiser im Palmengarten gibt. — Zu der übermorgen stattfindenden Kaiserparade ist kein Wagen mehr zu haben. Höchstens kann man noch eine Droschke bekommen, wenn man dafür 25–30 Mark aufwenden will. Die Zweispänner der Lohnkutscher sind alle vergeben und wird in den seltensten Fällen weniger als 60 Mark für einen solchen bezahlt. Im Durchschnitt kommen sie auf etwa 80 Mark zu stehen. — Fürst Bismarck hat die an ihn ergangene Einladung, welche der Oberbürgermeister von Frankfurt, Miquel, namens der Stadt zur Theilnahme an dem Kaiserdiner am 27. an ihn gelangen ließ, abgelehnt. In dem an H. Miquel gerichteten Schreiben spricht der Reichskanzler sein Bedauern aus, daß sein Gesundheitszustand, der eben erst in der Genesung begriffen sei, und bestimmte ärztliche Verordnung die Theilnahme am Fest unmöglich mache. Der Brief schließt: Es ist mir schmerzlich, mir die Freude verjagen zu müssen, die vielen wohlthunenden Erinnerungen wieder aufzufrischen, welche mich an Frankfurt knüpfen. — Rothschild leiht zur Kaisertafel im Frankfurter Palmengarten sein goldenes und silbernes Tafelgeschirr her. Es hat einen Werth von 2 Mill. M.; ein goldner Tafelaufsatz, den Rothschild von der Stadt Nürnberg erworben, kostet allein 900 000 M.

Auf dem 30. deutschen Katholikentag in Düsseldorf sind wieder verschiedene Resolutionen angenommen worden, in denen die alte Klage über die „Nothlage der katholischen Kirche“ wiederholt, gegen die fortwährende „Bergewaltigung des päpstlichen Stuhles“ Einspruch erhoben und die Forderung gestellt wird, daß dem Papste „die ihm entzogene weltliche Herrschaft, der ihm geraubte Kirchenstaat, das Eigenthum des katholischen Erdkreises“, zurückgegeben werde. Außerdem wird die Rückkehr der ausgewiesenen Bischöfe, die Aufhebung der Waigeseze und die Wiedereinsetzung der löstlichen Genossenschaften verlangt. Von Friedfertigkeit und einem Entgegenkommen, deren sich das Centrum so gern rühmt, läßt sich darin nichts entdecken.

Das Ergebnis der politischen Arbeit, die Fürst Bismarck seit Entsendung des Wasserstrahles nach Paris zum Besten Deutschlands und damit auch Europa's, ja der ganzen civilisirten Welt geleistet hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß er Frankreich auf den Standpunkt des Frankfurter Friedens verwiesen und ihm begreiflich gemacht hat, daß der Friede nur dann möglich ist, wenn es ehrlich auf jenem Standpunkt verharret; daß er zweitens Rußland begreiflich gemacht hat, daß die Außerachtlassung des Berliner Vertrages seine Grenze habe; England, daß die ägyptische Frage zwar schläft, aber keineswegs aus der Welt geschafft ist und daß auf diesem Felde im Nothfall eine Verständigung mit den Franzosen gar nicht so undenkbar sei. Daß der Schreckhaß nach der Donau hin nicht ganz ohne Wirkung geblieben, beweist der Umstand, daß er dem Fürsten Alexander Luft geschaffen hat. Und was die Dinge betrifft, die vielleicht in Kopenhagen verhandelt worden sind, so wird es wohl nur bei der Wahrnehmung geblieben sein, daß zwischen der Republik Frankreich und dem Zarenreiche, zwischen England und Frankreich und gar zwischen den russisch-griechischen Strebereien auf der Balkanhalbinsel so viele Steine des Anstoßes liegen, daß wir mit Seelenruhe singen können: Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

London, 21. September. Der „Standard“ erwähnt die verschiedenen Gerüchte, zu denen der Besuch Gladstone's in Kopenhagen Anlaß gegeben und schreibt: Der Gedanke, daß einem englischen Staatsmanne gestattet werden würde, Bündnisse zu schließen und Kom-

inationen zu bilden, um Deutschland und Oesterreich entgegenzutreten, während diese Reiche offenbar die Aufrechterhaltung des Friedens bezwecken, ist lächerlich. England sympathisirt nicht mit dem Wunsche Frankreichs, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern, weil Elsaß-Lothringen Deutschland kraft eines Vertrages gehört, der die Unterschrift Frankreichs trägt, und der am Ende eines Krieges geschlossen worden ist, welchen Frankreich herantbeschworen um Deutschland zu zerstücken. England nimmt Partei für den Friedensstifter, das ist das Alpha und Omega der kontinentalen Politik Englands.

Die internationale Schiedsgerichts- und Friedensgesellschaft in London hat in einer letzten Sonnabend abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Da dieses Meeting glaubt, daß die französische Republik in der Gefahr schwebt, durch ihre militärische Politik die Grundlage ihrer Existenz sowie die Interessen des Fortschritts im Allgemeinen zu schädigen, drückt es hiermit die Hoffnung aus, daß das Volk und Parlament von Frankreich weiteren Eroberungsversuchen ein Ziel setzen werden. Dieses Meeting hält es für wünschenswerth, daß die zwischen Frankreich und China schwebende internationale Streitfrage dem Schiedspruch des Präsidenten des Bundesrathes der Schweiz unterbreitet werde.“

Paris. Die äußerste Linke beschloß, ein Manifest an das Land zu richten, um die Regierung zur sofortigen Einberufung des Parlaments zu zwingen. Gleichzeitig machte sich eine gewisse, den Sturz Jules Ferrys betreibende Agitation bemerkbar, doch bleibt der Erfolg sehr zweifelhaft. Die Royalisten, gegen 1500 Mann stark, hielten gestern in Genes Hotel eine Versammlung ab, die im Kampfe für das Königthum auszuhalten beschloß und die Nothwendigkeit einer katholischen und absoluten Monarchie betonte.

Watersländisches.

Wilsdruff. Ein Besuch der vor einigen Monaten in Bohnisch bei Meißner eröffneten Bezirksanstalt für Erziehung von der Verwahrlosung ausgehender Kinder veranlaßt uns, hier nochmals auf diese Anstalt ganz besonders aufmerksam zu machen und allen Gemeinden sowie Privaten unseres Bezirks, welche Kinder der Art zu versorgen haben, zu empfehlen. Die Anstalt liegt inmitten schöner großer Gemüße-, Obst- und Weinaärten und fanden wir auch die ganze innere Einrichtung höchst praktisch, schöne helle Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmer sind vorhanden und machen auf den Besucher einen wohlthuenden Eindruck. Wir fanden die gegenwärtig dort untergebrachten Kinder, 17 an der Zahl, mit allerlei Arbeiten im Hause und in den Gärten beschäftigt und allen Kindern sah man an, daß die dortige Pflege und der gesunde Aufenthalt den wohlthuendsten Eindruck auf ihren Körper ausübt. Wenn man nun bedenkt, wie schwer es oft Gemeinden und Privaten wird, Kinder obenbezeichneter Art für schweres Geld unterzubringen, wenn man weiter bedenkt, daß, wenn solche Kinder in oft schon mit Kindern reich gesegneten Familien untergebracht werden, dieselben beim besten Willen nicht die ihnen gehörige Pflege und Aufsicht erhalten können, so ist es gewiß umso mehr anzuerkennen, daß unser amts-hauptmannschaftlicher Bezirk obgedachte Anstalt ins Leben gerufen hat, in der für Leib und Seele der Kinder die größte Sorgfalt verwendet wird und für welche Männer, wie unser geehrter Herr Amtshauptmann von Boffe, ihr regstes Interesse an den Tag legen. Wir fügen hieran noch die Bedingungen, unter welchen Kinder in diese Anstalt aufgenommen werden: 1. In die Bezirksanstalt zu Bohnisch werden Kinder beiderlei Geschlechts aufgenommen, welche der Verwahrlosung ausgesetzt, zur Aufnahme in die Landesanstalten zu Bräunsdorf und Großenhennersdorf aber noch nicht geeignet sind. 2. Die Aufnahme erfolgt nicht vor Eintritt der Schulpflichtigkeit und in der Regel nicht nach vollendetem 12. Lebensjahre. 3. Der jährliche Verpflegbeitrag beträgt, wenn er von den privatrechtlich zur Erziehung Verpflichteten geleistet wird, 200 Mark, wenn er von Gemeinden gezahlt wird, 100 Mk.; derselbe ist in vierteljährlichen Vorauszahlungen an die Kasse der Königl. Amtshauptmannschaft Meißner abzuführen. 4. Gesuche um Aufnahme sind bei der Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen. In denselben ist anzugeben: Vor- und Zuname der Aufzunehmenden, Tag, Jahr und Ort der Geburt desselben, Confession des Aufzunehmenden und seiner Eltern bez. seiner Mutter, Gründe der beantragten Unterbringung, Familien- und Vermögensverhältnisse des Aufzunehmenden, von wem der Antrag gestellt wird und wer sich zur Zahlung der Verpflegbeiträge verpflichtet. Dem Gesuche sind beizufügen ein Taufschein, ein ärztliches, den geistigen und körperlichen Gesundheitszustand des Aufzunehmenden schilderndes Zeugniß, ein Knospfchein und bez. ein Schulzeugniß. 5. Das Kind hat bei seiner Aufnahme mitzubringen: einen vollständigen Anzug, 3 Hemden, 3 Taschentücher, 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Lederhüfte; Mädchen außerdem noch 3 Schürzen, 1 einfache Jacke. 6. Die Entlassung erfolgt in der Regel nach vorhergegangener Confirmation.

Wilsdruff's große Kirchestwoche hat gestern mit der sogenannten „Kasseltube“ ihren Abschluß gefunden. Wenn uns der erste Kirchestsonntag eine Besucherzahl wie fast noch nie zuvor zugeführt hatte, so trug selbstverständlich das herrliche Wetter wesentlich dazu bei; wie nicht anders zu erwarten, entwickelte sich denn auch in der ganzen Stadt und namentlich in den Nachmittagsstunden auf der Festwiese das regste Leben. Die für Kirchestmontag Abend in den beiden schönen Sälen „zum weißen Adler“ und „zum goldenen Löwen“ angekündigten Konzerte waren so stark besucht, daß man fragen mußte: wo kommen aber die vielen Menschen her? Beide Konzerte wurden zur größten Zufriedenheit der Zuhörer ausgeführt, was der reiche Applaus bezeugte. Infolgedessen war leider das Dienstags-Konzert im Schießhaus schwach besucht. Ebenso war am gestrigen Sonntag der Besuch von Auswärts des regnerischen Wetters halber ein schwacher, während in der Regel bei günstigem Wetter die Landbewohner in Schaaren zur „Kasseltube“ hereingezogen kommen und sich auf der Festwiese an den Verköhlungen, Carroussells, Schieß- und Schanzelzen u. köstlich amüsiren. Alle in unserer Stadt stattfindenden öffentlichen Festlichkeiten werden von Fremden gern besucht und freut man sich deshalb auch auf die Zeit, in der uns eine Bahnverbindung geschaffen wird, wo es namentlich den Residenzlerern vergönnt sein wird, ihre Ausflüge nach hier bequemer und schneller zu bewerkstelligen, als dies bisher möglich war.

Eine vorige Woche in unserer Stadt amtlich stattgefundene Revision der Luftdruck-Bierapparate hat für alle Biertrinker das erfreuliche Resultat geliefert, daß sämtliche Apparate in bestem Zustande befunden wurden, was wir zur Ehre unserer Herren Gast- und Schankwirthe hiermit gern bekannt geben.

In Anerkennung seiner treuen und erspriesslichen Wirksamkeit im Kirchen- und Schuldienste ist dem Kirchschullehrer Lehmann in Burkhardswalde der Titel „Rantor“ vom k. Kultusministerium verliehen worden.

— Allen Eltern, deren Kinder die Zensur 3 mit nach Hause bringen, wird einige Verabredung nachstehende Zuschrift gewährt, die dem „Ch. Tgl.“ von pädagogischer Seite zugegangen ist und einigen Aufschluß giebt über die in unseren Schulen neuerdings eingeführten Zensurgrade: Es ist wohl wahr, daß die jetzige 3 genügend bedeutet, aber dieses „Genügend“ hat einen ganz anderen Inhalt als das frühere. Während man früher durch „genügend“ andeuten wollte, daß der Schüler durch seine Leistungen gerade noch den Minimalanforderungen genüge, also durchaus nicht befriedige, soll die heutige 3 ausdrücken, daß man eine Leistung vor sich habe, welche dem gesteckten Klassenziele in vollem Umfange entspricht, also vollständig befriedigt. Reichen die Leistungen über das gesteckte Ziel hinaus, so treten die Zensurgrade 2 und 1 auf, bleiben sie hinter dem Ziele zurück, so werden sie durch 4, bez. 5 charakterisirt.“

— Die von einer größeren Anzahl sächsischer Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß der sächsische Landtag am 11. November — nach einer anderen Version am 8. November — zusammentreten würde, wird an kompetenter Stelle als eine irrige bezeichnet. Bis jetzt ist hierüber noch gar kein Beschluß gefaßt.

— Dresden, 22. September. Aus einem eisernen Geldschrank im Comptoir der Societätsbrauerei zum Waldschlößchen sind in verloffener Nacht 10,400 M. baar, bestehend aus 4000 M. in Doppelkronen, 1000 M. in Kronen, 5400 M. in Papiergeld, gestohlen worden. Dem Vernehmen nach ist es bereits der Sigilanz unserer Kriminalpolizei gelungen, den Dieb zu ermitteln, welcher die Summe von 10,400 M. aus dem Kassenschränke der Waldschlößchenbrauerei am Freitag gestohlen hat.

— In Dresden findet am 4. Oktober der zweite deutsche Sparfassenstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Errichtung von Sparfassenverbänden. Den Verhandlungen vorher geht die erste Generalversammlung des Vereins für Jugendsparfassen, in welcher besonders auch über die Schulsparfassen verhandelt werden soll.

— Meissen. Pastor Dr. Udermann zu St. Afa ist sicherem Vernehmen nach vom Kirchenvorstand einstimmig zum Pfarrer an hiesiger Frauentirche gewählt worden, während seine Ernennung zum Superintendenten der Ephorie Meissen demnächst zu erwarten steht.

— Leipzig, 22. September. Heute früh 1/2 9 Uhr wurde auf dem Neumarkt in Auerbach's Buchhandlung ein junger Mann, welcher den Cassaschrank öffnete, von einem unbekanntem Mann so auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammensank. Der unbekannt Thäter nahm die Kasse mit. Der Verletzte wurde bewußtlos fortgeschafft.

— Der diesjährige Leipziger Ledermarkt hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Die Waare ging flott ab und die Preise stellten sich 10 bis 15 M. für den Centner höher als im vorigen Jahre.

— In der Nacht vom 18. zum 19. September wurde aus einem an der äußeren Dresdnerstraße in Chemnitz gelegenen Kontor eine eiserne Kuffette gestohlen, 1200 bis 1500 M. Geld enthaltend, und zwar einen Beutel mit gegen 1000 M. in Gold, drei Fünfundzigmarscheine, ein Körbchen mit Silbergeld, sowie ein Sparfassenbuch, außerdem noch verschiedene Schuldcheine.

— Infolge epidemischen Auftretens des Diphtheritis hat in Radibor bei Baunzen der Unterricht in der Schule geschlossen werden müssen. Auch in Baunzen nahmen Masern, Diphtheritis und Scharlach bedeutend überhand.

— In der Nacht zum 19. September wollte der Inspektor Neumann von dem Rittergut Königswartha die zum Zwecke des Fischens zur Zeit abgelassenen großen Teiche inspizieren, wurde aber plötzlich in der Nähe derselben von zwei Männern überfallen. Neumann hatte noch so viel Zeit, sein geladenes Gewehr auf die vermuthlichen Fischdiebe anzuschlagen, dieses aber versagte leider, und als noch ein dritter Mann hinzugekommen, wurde er erfaßt und zu Boden geworfen, worauf man ihn fürchterlich theils durch Schläge, theils durch Messerstiche zurichtete. Neumann erhielt deren in die rechte Seite, in den Arm, in die Wade und einen Schnitt über die Hand. Glücklicherweise sind sämtliche Verwundungen nicht lebensgefährlich. Die Thäter sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Die Tochter des Oskriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Rüstig schritt der würdige Pfarrer im sonnigen Morgenlichte dahin; seine Seele, sonst so empfänglich für die hehre Schönheit der Natur, war nun ausschließlich mit der Sorge um den Flüchtling beschäftigt, die ihn ganz außerordentlich bewegte; selbst die spielenden Kinder am Strande sahen ihm erstaunt nach, daß er ihren fröhlichen Gruß völlig unbeachtet ließ, war doch der Greis ihr liebster Freund, den sie stets eine Strecke zu begleiten pflegten. „Guten Morgen, Herr Pfarrer!“ tönte es plötzlich an seiner Seite.

Er schaute fast erschreckt empor. „Schönen Dank, Frau Amke!“ versetzte er freundlich, „nun wie geht's?“ „O, leidlich gut, Herr Pfarrer! Haben es sehr eilig, wie ich sehe.“ „Für Euch nicht,“ lächelte er mild, „habt vielleicht ein Anliegen an mich?“ „Ja, Herr Pfarrer! Ich wollte just zu Ihnen.“ „Nun, da trifft sich's ja gut Amke! — was habt Ihr denn auf dem Herzen?“ „Die Theda Harms schießt mich eigentlich, Herr Pfarrer!“ „Ah!“ rief dieser, überrascht stehen bleibend, „was will die kleine Theda? Ist der Vater vielleicht schon heimgekehrt?“ „Nein, Herr Pfarrer! — es ist von wegen des Fremden, den sie gestern Abend zu Ihnen geschickt; sie läßt anfragen, ob der Herr Pfarrer ihm kein Obdach gewährt.“ „Er hat es bei mir gefunden,“ unterbrach der Pfarrer sie rasch, „klüger hätte sie gethan, nicht weiter darüber zu reden, die unschuldige Sache erhält in jetziger Zeit gar leicht einen verdächtigen Anstrich.“ „Nun, sie hat auch mit Niemand weiter darüber geredet, als mit mir, die den Fremden selber gesehen und gesprochen; es war noch hell genug, daß der Kenno Focke ihn ebenfalls sehen konnte, Herr Pfarrer!“ „So, so, der Kenno hat ihn gesehen, das erklärt mir freilich Alles.“ „Ja, und hats auch sogleich an die rechte Glocke geschlagen; deswegen hat mich Theda, weil sie gar betrübt und ängstlich ist, daß dem armen Menschen, der vielleicht ein Verfolgter sei, ein Leids von den Franzosen geschehen könnte, mich doch nach seinem Schicksal zu erkundigen.“ „Gut, gut, Frau Amke!“ nickte der Pfarrer, „es ist immer besser wenn man genau weiß, woher der Wind weht, bevor man in See stechen will. Ihr seid immer eine urbrave Seele gewesen, der man schon unbedingt vertrauen kann. Auch ich war gerade auf dem Wege zu Theda, wenn die Sache aber so steht, ich meine von wegen dem Kenno Focke, dann thut's nicht gut, ihm den Weg zum Berrath auf's Neue zu zeigen. Amke!

würdet Ihr eine Gefahr nicht achten, um ein gutes Werk zu thun?“ „Gewiß nicht und erst recht nicht, wenn's der Herr Pfarrer mit empföhle.“

„Gut, so hört mich an; der Fremde, den ich beherberge, ist ein von den Franzosen verfolgter unglücklicher deutscher Landsmann, der nichts weiter verbrochen, als daß er sein Vaterland mehr, als den Franzosen angenehm ist, geliebt hat. Sein Aufenthalt in meinem Hause ist bereits verrathen, man hat ihn heute Morgen schon inquirirt, noch schützt ihn ein Papier, doch höchstens nur bis diesen Abend, dann muß er in ein anderes Versteck. Ich dachte dabei an Theda Harms, was jetzt unmöglich geworden, man würde ihn dort zuerst suchen.“ „Dann will ich den Verfolgten in meinem Häuschen verbergen,“ sprach Amke entschlossen. „Das war soeben auch mein Gedanke,“ nickte der Pfarrer, „mit Anbruch der Dunkelheit wird er heimlich zu Euch kommen, das Uebrige müssen wir alsdann dem Herrgott überlassen, der bis hierher glücklich seine Schritte geleitet hat. Es ist ein Unglück, daß Enno Harms nicht daheim ist, da nur er allein ihm, wenn Rettung möglich ist, fortzuhelfen vermag.“ „Ja, der Fischerkönig, vor dem selbst die Franzosen Respekt haben, würde ihn schon retten, Herr Pfarrer! — Ich will nun rasch wieder in's Dorf gehen, damit der Kenno Focke, diese listige Schlange in unserm Paradiese, uns nicht beisammen sieht, Herr Pfarrer!“ „Gott mit Euch, gute Amke! — Ach, wie glücklich könnte die Menschheit leben, wenn der Böse nicht immer so eifrig beflissen wäre, Unkraut unter den Weizen der wahren Bruderliebe zu säen und das Gute zu ersticken.“

Der Pfarrer drückte der resoluten Wittve die Hand und kehrte heim, von sorgenvollen Gedanken noch schwerer gedrückt als vorhin, da ihn der Berrath seines Pfarrkinds wie Feuer auf der Seele brannte und er in seinem Gewissen mit litt für die schlechte That.

Frau Amke hütete sich wohl, sogleich zu Theda zu gehen, erst im Laufe des Tages, als der Zufall es fügte, theilte sie ihr in der Eile das Nothwendigste mit, ohne zu ahnen, welche tödtliche Angst sie damit in die Seele des jungen Mädchens goß, die den Mann ihrer ersten und einzigen Liebe von den furchtbarsten Gefahren umringt sah, ohne einen Ausweg der Rettung zu entdecken, da sie des Vaters Heimkehr nicht vor dem nächsten Abend erwarten konnte.

Der Gedanke, daß er bis dahin um jeden Preis schon gerettet sein mußte, versetzte die Unglückliche in einen Zustand, der an Wahnsinn grenzte. (Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen über Obst- und Gartenbau.

Obstverwerthung.

In Verbindung mit der von Herrn Kammerherrn Freihen v. Friesen in Röttha errichteten Gärtner-Lehranstalt hat derselbe eine Fabrik für Obstverwerthung, ausgestattet mit den neuesten, zum Theil nach amerikanischen Mustern erbauten Maschinen und Apparaten, eingerichtet u. ist dieselbe seit kurzer Zeit in Betrieb gesetzt worden. Die Gärtnerlehranstalt ist hierdurch in die Lage versetzt worden, den Unterricht der dorthin gesandten Baumwärter bereits in diesem Jahre auf diesen höchst wichtigen Gegenstand des Obstbaues auszudehnen und die an dem Kursus theilnehmenden Leute mit den technischen Erfordernissen des Pressens, Dörrens u. s. w. des Obstes bekannt zu machen.

Die Anstalt ist aber auch fernerweit in der Lage, unsern Obstproduzenten, vorzüglich in diesem reich mit Obst gesegneten Jahre eine günstige Abnahmequelle zu sichern, sofern die Transportkosten vom Produktionsort bis zur Fabrik nicht zu hohe sind. Es dürfte diese Offerte bei den Schleuderpreisen, zu welchem das Obst jetzt schon mancherorts ausgetrieben wird, für unsere Obstproduzenten von Bedeutung sein. Angebote von jedem Quantum Äpfel und Birnen nimmt die Direktion der Gärtnerlehranstalt in Röttha entgegen.

Höchst dankenswerth ist ferner, daß von der Obst- und Gartenbauschule zu Baunzen (Direktor Brugger) schon seit zwei Jahren Kurse über die technische Verwerthung des Obstes abgehalten worden sind.

Endlich erfüllt es Referenten mit großer Freude, daß das Direktorium des Landesobstbauvereins (Vorsitzender: Herr Amtshauptmann v. Hoffe in Meissen) beschloffen hat, auch in Meissen durch den Geschäftsführer des Landes-Obstbauvereins Lämmerhirt einen Kursus über Obstverwerthung von Montag den 8. Oktbr. bis Sonnabend den 13. Oktober abhalten zu lassen, wo verschiedene Gegenstände in Vorträgen von 1/2 bis 10 Uhr und praktischen Uebungen, welche die übrige Tageszeit ausfüllen werden, gelehrt werden sollen. Der Kursus ist für Mitglieder der Bezirksobstbauvereine unentgeltlich, von Nichtmitgliedern wird ein Beitrag von 5 Mark erhoben. Anmeldungen sind an Gastwirth Wolff in Colla a. d. Elbe zu richten. Hoffentlich ist die Theilnahme an diesem ebenso interessanten wie lehrreichen Vorträge so allgemeine, wie es dem volkswirtschaftlichen Werthe des Obstbaues und der Obstverwerthung entspricht. Nur durch eine rationelle Obstverwerthung kann sich unser Obstbau auf die Stufe heben, zu welcher uns Boden und Klima berechtigen, Obstverwerthung durch Konserviren der Früchte, wie durch einen geordneten Marktverkehr mit festen Absatzgebieten. In dieser Beziehung scheint Ref. der Gedanke des Dresdner Bezirksobstbauvereins, bei seiner Ausstellung am 13. bis 16. Oktober in Dresden („Flora“) für jede Sorte guten Handelsobstes, welche die Aussteller in mindestens 1 Hektoliter zum Verkauf bringen können, einen Preis von je 5 Mark auszusetzen bis zur Höhe von 30 Mark für einen Aussteller, ein sehr beachtenswerther; für weiteren und regelmäßigen Absatz sind aber nur wenige Sorten ins Auge zu fassen; aber für diese wird die richtige Sortenbenennung eine ganz unverweigerliche Forderung bleiben! Wie wichtig daher für unsere Obstbauvereine die Obstbestimmung, zunächst der hervorragenden Markts, dann der Tafelorten, ist, wird sich kein Leser verhehlen. Denn das Angebot eines Apfels z. B. mit einem selbsterfundnen, zufälligen Namen und die Empfehlung mit den Worten: „er hat ein schönes Säuerchen“ und dergl. zieht natürlich für die Abnahme regelmäßigen Marktverkehrs nicht; wie anders, wenn die Sorte echt ist, der Name Grafenreiner, Engl. Goldparmane, Edelborstdoerfer u. s. w.

Bermischtes.

* Für die Schifffahrt ist der Sturm, welcher vorige Woche ganz Großbritannien heimsuchte, äußerst verhängnißvoll gewesen. Es wurden im Ganzen 79 Schiffsbrüche gemeldet, welche mit einem Verlust von 20 Menschenleben verknüpft waren. Von den untergegangenen Fahrzeugen waren 28 britische und 51 gehörten fremdländischen Flaggen an. Im Vergleich mit der vorhergehenden Woche hat sich die Zahl der Schiffsbrüche um nicht weniger als 68 vergrößert. Im laufenden Jahre haben bis jetzt 1257 Schiffsbrüche stattgefunden oder 297 mehr als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

* Streit. Am 13. September Abends gerieth der Bauer Grieslbauer in Maglesberg (Oberpfalz) beim Grummetabladen mit seinem Knecht in Streit, der derart ausartete, daß der Knecht den Grieslbauer mit einem Messer erstach und sich darauf aus Furcht vor Strafe die Pulsadern aufschnitt, wodurch er ebenfalls seinen Tod fand.

In Berlin hat sich eine Gesellschaft zu Errichtung von Volkskaffee- und Speisehäusern gebildet, welche einen Teller Fleischsuppe zu 8 Pf. und vollständige Mittagsmahlzeiten zu 15 bis 30 Pf. geben will. Zunächst sollen bereits im November 3 solcher Anstalten, im Südosten, Osten und Norden der Stadt, errichtet werden.

* Zur Bierfrage. Wissen's schon, jetzt thun sie das Bier mit Flußwasser verdünnen? O, das ist ja noch gar nichts, drinnen in der Stadt wollens jetzt das Flußwasser mit Bier verdünnen!

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. September

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 168 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.

Die landwirthschaftliche Schule zu Freiberg i. S.

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus

Montag, den 22. Oktober d. J.

Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.
R. Münzner, Direktor.

(J.D. 14208.)

Gutsverpachtung.

Die landwirthschaftliche Benützung der von Schönberg'schen Güter in Herzogswalde bei Wilsdruff mit etwa 106 Hektar Pachtfläche, jedoch ohne lebendes und todttes Inventar, auf die 12 Jahre vom 1. April 1884 bis dahin 1896 zu verpachten, bin ich beauftragt. Die Pachtbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus. Zur Pachtung werden etwa Mark 25,000.00 erforderlich sein.

Zustizrath Höfner in Rossen.

Neuheiten

zur
Herbst- u. Wintersaison
für
Herren- & Knabengarderobe

sind in großer Auswahl eingetroffen und hält bei Bedarf bestens empfohlen

Wilsdruff.

Carl Pflugbeil.

Damen- und Mädchenpaletots

zu soliden Preisen und in großer Auswahl empfiehlt der geehrten Damenwelt bestens

Carl Pflugbeil.

F. A. Herrmann,

Landesprodukten-, Butter- u. Kaffeehandlung,
Mehl- und Futter-Niederlage
der Hofkunstmühle zu Potschappel-Plauen.

Für Bäcker

empfehlen zu frühern Einkäufen:

- feinsten Kaiseranzug I pr. Ctr. 18 Mk. 50 Pf.,
- Griesleranzug I pr. Ctr. 16 Mk. 30 Pf.,
- Bäckermundmehl II pr. Ctr. 14 Mk. 50 Pf.,
- Roggenmehl Nr. 0 pr. Ctr. 13 Mk. 75 Pf.,
- Roggenmehl Nr. 3 pr. Ctr. 9 Mk. 50 Pf.

Futter-Preise:

- Schwarzmehl pr. Ctr. 7 Mk. 50 Pf.,
- Gangmehl " " 8 " 50 "
- Roggenkleie " " 6 " 40 "
- Grieskleie " " 6 " 20 "
- Weizenkleie " " 5 " 80 "
- Maischrot " " 10 " 40 "
- Rum. Hühner-Mais pr. Ctr. 10 Mk.

Annahmestellen

für die Lehmann'sche Färberei, Druckerei, Appretur-
anstalt und chemische Wäscherei in Kößchenbroda
befinden sich in Wilsdruff beim Rathskellerpachter Sander
und in Weistropp beim Kaufmann und Restaurateur Siegert,
welche um gefällige Aufträge bitten.

Neuen trocknen Hafer

laufen stets zu Tagespreisen

Zharandt.

Peuckert & Kühn.

Futterartikel

empfehlen zu billigen Preisen

Zharandt.

Peuckert & Kühn.

Braunkohlen

en gros & en detail empfehlen

Zharandt.

Peuckert & Kühn.

Die Buchdruckerei

von

H. A. Berger

in Wilsdruff

empfehlen sich zur Anfertigung von Rechnungen, Ta-
bellen, Quittungen, Briefköpfen, Geburts-, Verlobungs-
und Trauer-Anzeigen, Adress-, Visit- und Eintritts-
Karten, Werken, Statuten, Broschüren, Etiquetten,
Programmen, Tafelliedern, Plakaten, Theaterzetteln,
Lieferscheinen etc. in sauberster Ausführung bei
billigster Preisnotirung.

Getreidesäcke

in 5 Qualitäten, Dgd. 12 1/2 bis 17 1/2 Mark, empfiehlt

Eduard Wehner

am Markt zur Post.

Fettes Hammelfleisch

empfehlen à Pfd. 55 Pf.

Gast.

Bergmann's

Theerschwefel = Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt
alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine
reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
Herrn Apotheker Leutner in Wilsdruff.

1850 Thaler

werden bis zum 1. Januar gegen sichere Hypothek auf ein Landgrund-
stück zu leihen gesucht. Agenten verboten. Näheres durch die
Expedition d. Bl.

Der Tanzunterricht

beginnt nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr im Gasthof
zum goldenen Löwen. Alle geehrten Teilnehmer werden hier
durch freundlichst eingeladen.

Friedrich Schulze.

! Hafer, Heu, Stroh!

jedes Quantum gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten unter
Chiffre F. C. 8239 an Rudolf Mosse, Dresden.

1 Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche,
Keller und Bodenraum, ist pr. 1. April 1884 zu
vermieten, kann jedoch nach Uebereinkommen auch früher bezogen
werden bei
Bruno Bretschneider, Meißnerstraße.

Zur Kartoffellese werden jederzeit
Leute angenommen auf
Rittergut Limbach.

Liedertafel.

Mittwoch den 26. September a. c.

Gesellschaftspartie nach der Prinzgrundmühle
bei Kleinschönberg.

Auf dem Rückwege soll in Kühndorf ein längerer Aufenthalt
stattfinden.

Bersammlung Mittags 1/2 1 Uhr auf dem Kirschberge.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
der Vorstand.

Militär-Verein.

Das
Stiftungsfest

findet heuer

Sonntag, den 30. September a. c.

im Hôtel zum Adler

statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

Die 1. Frauen der Kameraden wollen so freundlich sein und zur
Schmückung des Saales Kränze und Girlanden winden, die sie an
die Herren L. Müller, Illgen, Th. Schubert oder im Adler ge-
fälligst rechtzeitig abgeben wollen.

Die hiesigen Mitglieder werden nur hierdurch eingeladen.
Der Vorsteher.

Im Schießhaus.

Donnerstag den 27. September 1883

letztes

Sommer-Abonnement-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 40 Pf.

Nach dem Concert Ballmusik.

Um zahlreichen Besuch bittet

Jean Spüring,
Stadtmusikdirektor.



Gasthaus zu Birkenhain.

Sonntag den 30. September

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet

H. Kirchner.